

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Dorothea-Platz,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,  
Bader, 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oepelik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler, I. Wallfisch, 10,  
R. Mosse, Seilerhütte 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Gießen und Paris.  
Der Raum einer einpa-  
ligen Chamonixzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 5. B. u. d. d.  
Stempelgebühr 2 1/2 kr.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 258. Hermannstadt, Samstag am 1. November 1873.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
**„Hermannstädter Zeitung.“**

In loco: — fl. 85 kr. Für November: 1 fl. 20 kr.  
Mit Postzusendung:  
1 fl. 70 kr. Für November und December: 2 fl. 40 kr.  
Hermannstadt, 1. November 1873.

**Redaction und Verlag**  
Theodor Steinhausen.

### Amtliches.

Bom l. ung. Justizminister sind die Rechtspraktikanten Karl Frisch und Gabriel Ujvárosi beim Hermannstädter, — dann der adjutire Rechtspraktikant Julius Süßmann beim Blotzberger k. Gerichtshofe, weiters der Finanzdirektions-Ranglooffizial Georg Medobes beim Blotzberger k. Bezirksgerichte zu Kanzlisten ernannt worden.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. October.

Zu der gestern an dieser Stelle erwähnten Schwierigkeit, mit der die ungarische Regierung in Folge der schlechten Ernte zu kämpfen hat, gesellen sich noch andere Mißverhältnisse, welche ihr angeht. Des Weiteren ist das Reichstages Verlegenheiten zu bereiten geeignet sind. Während der jüngsten Ferien der Gesetzgebung ist das Land von einem entsetzlichen Mißgeschick heimgesucht worden: die Cholera hat überall gewüthet und leider Verheerungen in so großem Maße angerichtet, daß die Hoffnung, es könne mit den auf sozialem Wege zu beschaffenden Unterstützungsmitteln das Auslangen gefunden werden, als hinfällig bezeichnet werden muß. Die Regierung selbst vermochte, eben wegen der Geldklemme, in der sie sich befand, im eigenen Wirkungskreise blutwenig zu thun.

Eine weitere Verlegenheit für die Regierung bildet der von uns an dieser Stelle bereits vor längerem gekennzeichnete Zustand in der provinziell-fürstlichen Militärgrenze. Dem fortwährenden, mit einschlägigen Interpellationen papirirten Drängen der heftigsten Opposition vorzeitig nachgebend und zu vorzeitiger Rechnung tragend, schuf der Reichstag kurz vor seiner Verlegung das betreffende Wiedererwerbungsgezet. Der Erfolg desselben hat, wie mit unbefangener Urtheile und mathematischer Gewißheit voraussehen war, der Erwartung nicht entsprochen. Die wieder zusammengetretene Gesetzgebung findet demnach auch diesbezüglich solche Verhältnisse vor, die im gegebenen Augenblicke darnach angethan sind, die Schwierigkeit ihrer Aufgabe nur zu vergrößern. Und die loyale Opposition, anstatt ruhig ihr Haupt mit Asche zu bestreuen und jammernd mea maxima culpa zu rufen, schlägt auch hieraus schmutziges Kapital und macht der Regierung den pharisäischen Vorwurf, sie habe weder genug Tact beisehen, um den Agitationen und der Gährung in der Militärgrenze vorzubeugen, noch sei sie mit der erforderlichen Energie in der Unterdrückung derselben vorgegangen.

„Magyar Ujság“ bringt unter der Ueberschrift „Noch ein Wort“ aus der Feder Ludwig Mocsáry's einen viertel Spalten langen Artikel über die Spaltung in der Opposition, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„Aus dem Klub des linken Zentrums en masse austreten — schreibt Mocsáry —, das ist die einzige „klare That“, die unter den eingetretenen Umständen gethan werden kann. Den Faden der von Seite der Achtundvierziger-Partei voriges Jahr vorgeschlagenen Konferenzen und Union aufzunehmen und auf Grund der gemeinsamen Prinzipien, des gemeinsamen Programmes eine kompakte Linke bilden, mit gegenseitigen KonzeSSIONen in nebensächlichen Fragen, die nur in Folge einer gewaltigen Interpretation zu ungebührlicher Bedeutung gelangt sind: das wäre der folgende Schritt. Hierin muß die Eintracht und die Kompaktheit der Opposition gesucht werden, nicht aber darin, daß Dasjenige, was man auch jetzt noch Klub der Linken nennt, was aber nur mehr die äußere Hülse des ehemaligen ist, mit denselben Namen und in derselben Anzahl auch jetzt noch dort in der Reihe der politischen Faktoren stehe.“

An der Wiener Börse droht das Losgehen eines „Nachkrachs“, gegen dessen Dimensionen jene des Mai-„Krachs“ reines Kinderspiel sein dürften. Die Gefahr ist auf ihrem Höhepunkte. Es gibt keine leitenden, sondern nur leidenden Werthpapiere mehr, es gibt kein Effect mehr, sondern nur Defekt — mit diesem Galgenhumor will sich die Börse über die beispiellos traurige Lage hinwegsetzen. Wahrlich, auf dem ganzen Effectenmarkt ist nur Weniges mehr vorhanden, dem man einen Werth beilegt. Pfandbriefe und Prioritäten sind nur unter den drückendsten Bedingungen an den Mann zu bringen, Escomptant-Actien, Nationalbank-Actien, Bodencredit fallen in einer Weise, welche auf vollständige Auflösung schließen läßt; für Bahnpapiere ist buchstäblich kein Geld aufzutreiben. Von der Vernichtung der Speculationspapiere, den lächerlichen Coursets der der Coullisse geläufigen Papiere, von der Baubanken-Mißere mit Allem, was drum und dran hängt, sei nicht die Rede mehr. Militärdienste von Werthen sind bereits verschwunden und dennoch hat die Entwerthung ihre Grenze nicht gefunden. Das baare Geld ist vertheilt, liegt als Heerde geborgen und ist in Folge dessen die Geldbeschaffung ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Wechsel, von einst geachteten Bankiers ausgestellt, mit dem Giro einer noch solventen Bank versehen, wurden in der Vorwoche von der Bank und vom Ausschüßcomité rundweg abgewiesen. Daß diese Werthzerstörung, dieser Niedergang der Wohlhabenheit großer Volksklassen in letzter Reihe die Konsumtion sehr reduzieren muß und daß daher Gewerbe, Handel und Industrie, ganz abgesehen von dem Drucke, welchen die Kreditlosigkeit ausübt, sehr leiden werden, muß Jedem klar sein.

Die Orléanisten haben abermals Emisüre an den Grafen von Chambord abgefordert, um denselben nahezu legen, daß, wenn er nicht persönlich das Wort ergreife, die ganze Restaurations-Affaire zu scheitern drohe. Viele Legitimisten protestirten gegen diesen Schritt, indem sie betonten, daß es genug war, daß der Graf von Chambord sich durch Chesnelong compromittirt habe; eine persönliche Erklärung würde ihn selbst entehren.

Das republikanische Manifest wird wahrscheinlich im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden.

Das anti-royalistische Manifest der Bonapartisten wird dreißig Unterchriften zählen.

Die Liberté veröffentlicht ein neues Tableau der Deputirten und ihrer wahrscheinlichen Abstimmung. Demnach würden 339 für die royalistische Restauration und 353 dagegen stimmen. In Wirklichkeit haben die Republikaner 20 Stimmen Majorität.

Das fusionistische Comité unterhandelt wegen Ankaufes von drei großen Pariser Journalen.

Am 24. v. M. fand bei Magne in Paris eine Minister-Verrathung statt. Alle Minister nahmen an derselben theil, und wurde der Ernst der Lage besprochen. Aus allen Theilen Frankreichs erhält Mac

Mahon Adressen von Industriellen und Kaufleuten, welche die Aufrechthaltung der Republik fordern. Einige Minister finden, daß Mac Mahon sich in der Restaurations-Affaire zu stark engagirt hat. Mac Mahon ist trotzdem entschlossen, den Royalisten jede Unterstützung zu leisten, und wird in seiner Botschaft an die Kammer erklären, daß die Majorität frei und ungehindert beschließen könne, da er sich unter jeder Bedingung für die Aufrechthaltung der Ordnung verpflichte.

Das Präsidenten-Secretariat verbreitet eine Note, derzufolge Mac Mahon entschlossen ist, die Gewalt auch im Falle des Scheiterns der Restauration in Händen zu behalten.

Während man in Paris es für sehr problematisch hält, daß eine Majorität für die Restauration der Monarchie Heinrich's V. zu Stande zu bringen ist, scheint man in Frohsdorf eben diese Restauration als völlig ausgemacht zu betrachten. Was über die Stimmung und Vorbereitungen zur Abreise des Grafen von Chambord gemeldet wird, läßt darüber keinen Zweifel obwalten, daß derselbe sich bereits als König betrachtet. In den letzten Tagen beschäftigten sich die Räte des Grafen von Chambord mit der Abfassung einer Proclamation an das französische Volk. Wie dies Präsidenten-Sitte ist, erklärt der Graf von Chambord Jedem, der es hören will, daß er nicht den Mißgriff begehen werde, ein Cabinet aus Marquis und Bischöfen zusammenzusetzen, wie er überhaupt zu verstehen gibt, daß er liberaler sein werde, als sein Ruf. Indessen scheint der „König“, welcher seine Restauration als ausgemacht betrachtet, einigermassen eine Ahnung von dem folgenschweren Ernste der Entscheidung zu haben.

Die Madrider Correspondencia versichert, daß die Regierung im Besitze von Documenten sei, welche das Einverständnis zwischen den Carlisten der Provinz Valencia und den Intransigenten von Cartagena beweisen. Dieser Nachricht fehlt es nicht an innerer Wahrscheinlichkeit. Nach anderen Mittheilungen lenkt sich die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die Alfonsoisten, welche sich lange im Schatten gehalten haben. Man traut Serrano eben Alles ohne Ausnahme zu. Die Partei will nur Castelar die schwere Arbeit der Niederwerfung der Cantonalen von Cartagena überlassen und dann mit ihren Manifesten hervortreten.

Die große r u m ä n i s c h e Truppen-Concentration an der unteren Donau, welche zu allerhand abenteuerlich klingenden Auslegungen Ursache gab, wird nach der „Roumanie“ nur vierzehn Tage dauern und ist allein zur Vornahme ausgedehnter Herbstmanöver bestimmt.

### Die neue deutsche Strafproceß-Ordnung.

Der Entwurf der deutschen Strafproceß-Ordnung nach den Beschlüssen der von dem Bundesrath eingesetzten Commission unterscheidet sich von der Mehrzahl der bestehenden deutschen Gesetzgebungen — den Motiven zufolge — in nachstehenden Punkten:

1. Die Strafurtheile werden in erster Instanz nicht mehr von rechtsgelehrten Richtern allein, sondern überall unter Mitwirkung von Laien gefällt.
2. Die erkennenden Gerichte erster Instanz sind Schöffengerichte. Sie zerfallen in die großen, mittleren und kleinen Schöffengerichte.
3. Die großen Schöffengerichte treten an die Stelle der bisherigen Geschworenengerichte.
4. Die Schöffen üben in gleichberechtigter Stellung mit den rechtsgelehrten Richtern das Richteramt in seinem vollen Umfange aus.
5. Wegen die Urtheile der Schöffengerichte findet keine Appellation statt.
6. Dem durch eine strafbare Handlung Verlegten ist bei allen strafbaren Handlungen, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt, oder bei denen der Strafrichter auf eine Buße erkennen darf, das Recht der subsidiären Privatklage gewährt.
7. In gewissen Fällen steht dem Verlegten das Recht

### Fenilleton.

#### Zigeuner-Studien.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Karl Braun, der kürzlich Ungarn und Siebenbürgen zum zweiten Male bereiste, gibt seine hier gemachten Studien in Aufzügen in gewohnter geistreicher Manier zum Besten, deren einen wir hier vollinhaltlich folgen lassen:

Ein Hauptgeschäftszweig der Zigeuner — schreibt Karl Braun — ist in Folge der fortschreitenden Kultur so ziemlich in Wegfall gekommen. Es ist der des Scharfrichters und Folterknechts. Vormals reiste her blutige Bathory mit seinen Blut-Zigeunern, welchen er täglich Arbeit gab, im Lande herum, wie Ludwig XI. mit seinem „Gewatter“ in Frankreich. Bekanntlich war im Mittelalter der Henker und Schinder „unehrlich“. Das, was für andere Lande zu schlecht ist, war aber für den Zigany immer noch gut genug. Zum Theil zwang man ihn wohl zum Scharfrichterdienst. Vieles mag er es aber auch freiwillig gethan haben. Wenigstens meldet die Chronik, daß er eine außerordentliche Viehhaberei und Geschicklichkeit im Erfinden neuer Marterwerkzeuge und Folterqualen an den Tag gelegt habe, deren damals die Justiz nicht entratzen zu können glaubte. Denn ohne Geständniß konnte man Niemand köpfen und ohne Folter gab es kein Geständniß. Köpft mußte aber doch einmal werden. Dies erforderte die öffentliche Ordnung. Die Zigeuner sollen heute noch klagen über den „Verfall“ dieses ehrbaren Gewerbes, auf dessen Betrieb sie ein Monopol und wohlverdientes Recht besaßen. Sie sollen von einigen deutschen Gelehrten im Reiche Untacten eingezogen haben, wie diesem „Verfall“ zu steuern sei, und in Folge tröstlicher Antworten wieder neue Hoffnungen für die Zukunft geschöpft haben.

Unteressen denken sie sich so lange, bis ein neuer Morgen tagt“, mit zwei Surrogaten zu behelfen, nämlich mit dem Hundefang und mit dem Wahlen.

Was den Hundefang anbelangt, so theilt sich derselbe in zwei Branchen, nämlich in den Fang auf Wiedergeben und den Fang auf Nichtwiedergeben, woneben dann auch noch als neueste Art der Nicht-Hundefang auf Trinkgeld hinzukommt.

Das ganze Hundegeschäft ist ein Ausfluß der Schinderei. Dieses ehrsame Institut ist berechtigt, herrenlose Hunde einzufangen. Die Hunde, welche wirklich gar keinen Herrn haben, lassen sich aber in der Regel nicht fangen. Denn die Freiheit schärft das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit und zugleich damit alle Sinne und Intelligenzen. Der wirklich emanzipirte Hund weiß, daß kein Mensch ihn wieder einlöst, und deshalb versteht er es, der Drathschlinge zu entgehen. Er hat eine wahre Zionsynthese wider den Zigeuner und meidet denselben von Weitem. In Ermangelung dessen fängt nun der Zigeuner Hunde, welche zwar einen Herrn besitzen, aber ihn augenblicklich nicht bei sich führen. Ist der Hund werthvoll und der Herr zahlungsfähig, so wird das Thier ausgelöst. Ist dies nicht der Fall, so wird es vom Zigeuner geschlachtet, welcher das Fleisch isst und das Fell dem Gerber verkauft. Außerdem hebt er Tribut von empfindsamen zahlungsfähigen Seelen, indem er verspricht, das geliebte Thierchen überhaupt niemals zu fangen, vorausgesetzt, daß der Tribut zur Verfallzeit pünktlich bezahlt wird. Dies ist der „Nicht-Hundefang auf Trinkgeld.“

Neben dieser einen öffentlichen Thätigkeit kultivirt der Zigany in neuester Zeit noch eine andere, die Wahlen. In Ungarn wird sehr viel und sehr oft gewählt, für den Reichstag, für die Komitatsversammlungen, für Kreis- und Kommunalverbände. Diese häufigen Wahlen kosten viel Anstrengung und Aufregung, viel Zeit und Geld, viel Mühe und Ordnung. Der Genuss ist sehr niedrig. Es gibt also auch wahlberechtigte Zigeuner. Aber der nichtwahlberechtigte Zigeuner ist dabei erst recht in seinem Esse. Kann er ja doch lärmern und schreien, „Hoch!“, „Esen!“, „Setre-ască!“ rufen, Musik machen, Farken und Banner tragen und sonstigen Unfug

verüben. Indessen ist das Thema „der Zigeuner in der Politik“ noch zu neu, als daß es sich erschöpfend behandeln ließe.

Auch ist es Zeit, daß ich etwas systematisch verfare. Ich theile also die Siebenbürger Zigeuner ein in:

1. Sehbaste und
2. Schweifende, neben welchen noch
3. Hausfrende

als Mittelglied in Betracht kommen.

Dieses sind die Unterabtheilungen des gemeinen Zigeuners. Neben oder über diesem aber besteht eine höhere Gattung, nämlich der Künstler-Zigeuner, d. i. der Musikant.

Natürlich hat der Künstler den Vortritt. Ich mag mir kein sachkundiges Urtheil in musikalischen Dingen an. Aber ich glaube, auch ein Sachkundiger wird das musikalische Talent der Zigeuner nicht leugnen. Von mir als Laien in der edlen Kunst kann ich nur soviel sagen, daß ich, obgleich in Berlin, der Fortepianopolis, durch Musik öfters bis zum Neuferven gebracht — in welchem Fall mir mein kleines Kind sein Beileid mit den Worten: „Oh, oh, Papa, es klavirt wider so sprachlich!“ zu erkennen gibt — und dem Glauben nicht abgeneigt, daß Dilettanten-Musik ein eben so geräuschvoller als tadelswerther Müßiggang ist — für die wahre Zigeuner-Musik schwärme. Diefelbe existirt aber nicht so recht in Siebenbürgen. Hier herrscht auch bei den Zigeunern mehr die bürgerlich-deutsche und die bäuerlich-walachische Musik. Wer die vornehmen Zigeuner, die eigentlichen Künstler-Zigeuner, hören will, der muß z. B. nach dem Bade Schmecks an der hohen Tatra, auf magyrisch Tatra-Jüred, oder nach dem prachtvollen Bade am Blattenfer, auf ungarisch Balaton-Jüred genannt, geben. Auch in Pest findet man treffliche Zigeuner-Musik. Diese Musikanten bestehen aus 9—12 Mann, von denen einer das Cymbal handhabt und die anderen die Geigen. Das Cymbal ist mit Metallsaiten bezogen und liegt platt auf, wie die Tiroler und Salzburger Zither. Es wird aber nicht, wie letztere, „gepflegt“, sondern mit zwei Hämmern geschlagen. Der Klang ist mächtiger, als der der Zither. Der Kapellmeister heißt der „Primás“. Sie spielen

zu, sich der von der Staatsanwaltschaft erhobenen öffentlichen Klage behufs Betriebes der Strafverfolgung als Nebenkläger anzuschließen. 8. Der Strafrichter kann auf Antrag des Verletzten auch über die vermögensrechtlichen Ansprüche, welche dem Verletzten aus der strafbaren Handlung erwachsen sind, entscheiden. 9. Die Voruntersuchung ist nur in denjenigen Strafsachen obligatorisch, welche zur Zuständigkeit des deutschen Reichsgerichts gehören. 10. Der Beschuldigte kann sich schon im Vorverfahren des Beistandes eines Verteidigers bedienen. 11. Der Beschuldigte und sein Verteidiger sind befugt, den Beweiserhebungen in der Voruntersuchung, in gewissen Fällen auch in dem sonstigen Vorverfahren beizuwohnen. 12. Die Anwendung der Untersuchungshaft durch Sicherheitsstellung ist in ausgedehntem Umfang zugelassen. 13. Ein Contumacialverfahren gegen einen in der Hauptverhandlung ausgebliebenen Angeklagten findet (abgesehen von strafbaren Handlungen geringfügiger Art) nicht statt. 14. Gegen flüchtige oder abwesende Beschuldigte findet eine Hauptverhandlung und Urteilsfällung nicht statt. 15. Der Angeklagte ist befugt, zur Hauptverhandlung Zeugen und Sachverständige unmittelbar laden zu lassen. 16. In der Hauptverhandlung haben die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte überall das gleiche Recht zur Mitwirkung bei der Beweisaufnahme. 17. Die Verteidigung der Zeugen erfolgt erst in der Hauptverhandlung. Der Eid wird promissorisch geleistet. 18. Bei der Urteilsfällung ist zum Ausspruch des Schuldig überall eine Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmden erforderlich. 19. Die Wiederaufhebung eines rechtskräftigen Urteils von Gunsten des Verurteilten ist in erweitertem Umfang zugelassen. 20. Die Strafvollstreckung geschieht durch die Staatsanwaltschaft. Die Motivierung der unter 1—4 aufgeführten, die Zusammenlegung der Gerichte betreffenden Sätze fällt nach dem oben Gesagten dem Gebiet des Gesetzes über die Gerichtsverfassung zu und muß dem Entwurf des letzteren überlassen bleiben. In Betreff der Umwandlung des Schwurgerichts in ein Schöffengericht wird auf die diesen Gegenstand behandelnde besondere Denkschrift Bezug genommen. Das Bemerkenswerthe an diesem Entwurfe ist, daß es die Schwurgerichte beseitigt und an ihre Stelle das veraltete, von den meisten modernen Juristen verworfene System der Schöffengerichte setzt. Die Schwurgerichte haben sich in ganz Deutschland eingebürgert, so daß es schwer fallen wird, die Schöffengerichte an ihre Stelle zu setzen. Die Bevölkerung von ganz Deutschland, namentlich aber in Süddeutschland, hat sich zu wiederholtenmalen entschieden für die Beibehaltung der Schwurgerichte ausgesprochen. Wir wollen diesfalls die Frage, ob Schöffen- oder Schwurgerichte einer geordneten Justiz förderlicher wäre, ganz außer Acht lassen. Da jedoch erfahrungsgemäß unter den Schwurgerichten die Justiz nicht verkümmerte, wäre es Pflicht der Regierung gewesen, die Stimme des Volkes zu hören.

**Ungarn.**

Hermannstadt, 31. October. Die Hermannstädter Kreisversammlung ist vom Jurisdiccionschef, Herrn Bürgermeister Adolf Gidel auf Donnerstag, 6. November l. J., Vormittags 9 Uhr einberufen worden.

Verhandlungsgegenstände sind: 1. Wahl von Conflurdeputirten; 2. Erledigung der in der letzten Sitzung nicht zur Verhandlung gelangten Geschäftstücke.

Pest, 29. October. Eine Klage aus der Provinz über die schonungslose Eintreibung der Steuern gibt „Reform“ Veranlassung, den Steuerzahlern zu Gemüthe zu führen, daß der Staat sich in großen Nothen befindet und keine Rücksicht gegen seine Bürger üben könne. Andererseits sei es aber nicht zu rechtfertigen, daß die Creditoren zahlreiche Ueberschreitungen sich zu Schulden kommen lassen, ohne daß hierfür eine Entschädigung möglich wäre oder eine Bestrafung stattfinden würde. Das komme daher, weil die Kommissionsbeamten selber mit ihren Steuern im Rückstände seien und daher gegen die Creditoren Rücksicht üben.

„Hon“ bezeichnet als erste und dringlichste Aufgabe des im November zusammenzutretenden Reichstages: das Land aus seiner unglücklichen finanziellen Lage zu befreien und die Wiederkehr solcher Zustände zu verhindern. Alles Andere sei Nebensache. Man müsse vor allen Dingen Ungarn von den ungesunden wirtschaftlichen Verhältnissen Wiens lösen, dann müsse der gesammte Haushalt einer gründlichen Revision unterworfen werden und man müsse alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben streichen.

Der Minister des Innern hat am 22. d. M. an sämtliche Jurisdiccionsstellen eine Verordnung erlassen, mit welcher die Justizministerial-Verordnung vom 7. d. M., durch welche die Gerichte angewiesen wurden, in solchen Fällen, wo die Grundbesitzregulierung eine Aenderung der Strafsätze nöthig macht, vor Feststellung des richterlichen Operates bei Gemeindefragen vorher die interessirten Nachbargemeinden und die betreffende Jurisdiccionsstelle einzuvernehmen, bei Staatsstrafen aber die vorläufige Entscheidung des Kommunikations-Ministers einzuholen, zur Kenntniß gebracht wird.

Aggram, 29. October. In der heutigen Landtagsitzung interpellirt Bifly wegen angeblich ungerichteter Soldaten-Einquartierung in Kopröny. Miklatovich interpellirt wegen der Verordnung des Kommunikationsministeriums, daß die Eisenbahnverwaltungen ausnahmslos die ungarische Sprache gebrauchen sollen und ob diese Verordnung auch für Kroatischen Geltung haben sollte.

ohne Noten und man behauptet, daß sie Noten überhaupt gar nicht verstehen. Dafür scheint auch der Umstand zu sprechen, daß sie keine Musik so spielen, wie sie geschrieben steht, sondern sich dieselbe immer ein wenig zurecht machen, ich möchte sagen, sie, unbeschadet des Inhalts, in's Zigeunerische überlegen, oder wenigstens mit einem zigeunerhaften Dufte überlegen. Am stärksten sind sie in Variationen und in ungarischen Nationalmelodien. Ungarn hat große Dichter hervorgebracht. Ich erinnere nur an Reményi; auch Herr von Rimbsch, welcher sich als deutscher Künstler „Nikolaus Lenau“ nannte, handhabte die Geige vortrefflich. Weigen und Tabakrauchen waren seine Hauptleidenschaften; darin war der deutsche Dichter ein wirklicher Ungar. Ich meine zunächst im Tabakrauchen. Selbst Musik zu machen, dazu ist der eigentliche Magyar in der Regel zu faul und zu vornehm. Es geht ihm wie dem Türken, welcher, wenn er die Westeuropäer tanzen sieht, sagt: Bah, das thun wir nicht selbst, dazu halten wir uns unsere Leute. Der Magyar denkt und fühlt musikalisch und der Zigeuner gibt diesen Gedanken und Gefühlen Ausdruck. Die Melodien, welche der Zigeuner spielt, gehören durchaus nicht diesem Paria, diesem Stiefkinder des Glücks. Diese stolzen und schwermüthigen, diese klagenden und triumphirenden, ritterlichen, ergreifenden Melodien gehören nur dem Magyaren. Sie sind ein Produkt seiner Geschichte, die ein Kampf ohne Ende ist, häufig ein Kampf voll Unglück und Leiden, voll Zwiethracht und Niederlagen, aber immer ein Kampf voll Tapferkeit und ritterlichen Ehren. Solche Melodien erfindet der Zigeuner nicht. Der Magyar hat sie ihm in die Seele geblasen. Er ist es, der ihm Cymbal und Geige beleiht hat. Wie er das gemacht hat? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß der Zigeuner sehr musikalisch, sehr gelehrig, sehr faul, sehr arm und sehr geldgierig ist. Wenn er dem Magyaren eine Melodie aufspielt, die aus dem ungarischen Herzen stammt, die dem Magyaren das Hirn aufregt und seine Pulse beschlägt, dann kennt die magyarische Freizügigkeit keine Grenzen. Auch halten sich einzelne ungarische Ceclleute ihre besonderen Zigeunerkapellen. Ich weiß nun nicht, ob die ungarische Conception und die zigeunerische Production ihr Vermittlungsglied in Fünzig-, Hundert-

Pust reicht eine Resolution ein, es solle der Bau der Bahnstrecke Wien-Nowi nur jenem Consortium gegeben werden, welches Warasdin miteinbeziehe. Antolek interpellirt wegen ungesetzlicher Gemeindevahlen.

— Im Verlaufe der heutigen Landtagsitzung erlegte das Haus die Petitionen, wählte Quiring in's Unterhaus, den Grafen Ladislaus Pejacevics in's Oberhaus und vertagte sich sodann auf ungewisse Zeit. Wien, 29. October. Wie die „N. fr. Pr.“ meldet, wird Herbst sofort nach dem Zusammentritt des Reichsrathes die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Finanzlage beantragen. Nach der „Deutschen Ztg.“ wird Giska die diesbezügliche Interpellation stellen.

— Die Kommerzbank und, nach der „N. fr. Pr.“, auch die Austro-Ottoman-Bank werden liquidiren.

— Die Nationalbank beehrte gestern einige Stadthäuser der Baugesellschaften mit 1 1/2 Millionen.

— Die Regierung hält ein Borigengesetz und ein Pfandbriefgesetz zur Einbringung in den Reichsrath bereit.

— An den Ministerberathungen über die trostlose finanzielle Lage haben auch die ungarischen Minister theilgenommen.

— Der „N. fr. Pr.“ wird aus Berlin telegraphirt: Die Errichtung von Darlehensklassen wurde abgelehnt. Die Seehandlung wurde von Seite des Finanzministers beauftragt, in Belehnung von Effekten und Industriepapieren die möglichen Erleichterungen eintreten zu lassen.

— Die Thronrede erfolgt am 16. November, die Reichsrathsöffnung am 4. November. — Im Sensationsprozeß der Baronowitzer Zuckerfabrik wurden die Verwaltungsräthe vom Obersten Gerichtshofe freigesprochen.

— Die „Presse“ erfährt aus „guter Quelle“, der Papst habe dem Kaiser Wilhelm in einem neuen Schreiben geantwortet, bezüglich dessen Veröffentlichung man in Berlin jedoch noch unentschieden sei.

— Die „N. fr. Pr.“ hört: Die Regierung habe ihre Anträge betrefis der dem Geldmarkte zu leistenden Hilfe dem Kaiser zur Entscheidung unterbreitet; die Regierung sei auch geneigt, noch vor Zusammentritt des Reichsrathes zur Ermöglichung von Fusionirungen und Liquidirungen Geldmittel vorzuschließen.

— Die heutige Börse hauffte intensiv auf die Nachrichten von Staatshilfe. Die größte Avance, bis 880, hatten Nationalbank. Als sicher wurde gemeldet, die Regierung werde sofort für Fusionen und Liquidationen Geldmittel flüssig machen. Das Fusionsprojekt ist wieder aufgenommen. Nach der „N. fr. Pr.“ ist es noch unentschieden, ob die Regierung Darlehens-Kassenscheine emittiren oder Baarmittel durch vorübergehende Creditoperation herbeischaffen werde.

— Nach dem „Tagblatt“ ist eine Vermehrung der Banknotenumenge projectirt, es werden deshalb in Wien und Pest diesbezügliche Vorlagen eingebracht werden. Ungarn soll an der Notenummehrung mit vierzig Prozent theilnehmen. Für die Liquidationen und Fusionen hält die Regierung jetzt schon drei Millionen flüssig.

— Der „N. fr. Pr.“ wird aus Wr.-Neustadt telegraphirt: Die Gräfin von Chambord ist heute früh nach Wien abgereist; der Graf von Chambord soll gleichfalls heute Frohsdorf verlassen; das Ziel seiner Reise ist noch unbekannt.

— Zara, 28. October. Der heutige Wahl der Höchsteuerten wurde der Avocat Dr. Eduard Keller gewählt.

— Prag, 29. October. Zur heutigen Wahl des Großgrundbesizes ist der Jubal-Adel nicht erschienen; die ernannte Wahlkommission wählte den Baron Püllersdorf zum Vorsitzenden.

**Ausland.**

Berlin, 28. October. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Dem Kaiser sind sowohl in Baden-Baden, als auch in Schönbrunn zahlreiche Zustimmungstelegramme aus dem deutschen Reich zu dem Antwortbrieft auf das päpstliche Schreiben zugegangen.

Die Berliner Urwahlen ergaben größtentheils fortschrittliche Wahlmänner; ein genaueres Resultat ist noch unbekannt, doch erscheint die Wahl der früheren Abgeordneten wahrscheinlich.

Aus den Städten liegen folgende Resultate vor: Die Liberalen siegten entschieden in Magdeburg, Wiesbaden, Graudenz, Königsberg, Erfurt, Kassel, Siegnitz, Kiel, Elberfeld, Sildesheim, Stettin und Naumburg. Die Clericalen siegten in Münster. In Coblenz wurden 54 Liberale und 38 Clericale gewählt, in Köln zwei Drittel Liberale und in Posen 142 Deutsche und 50 Polen.

Weitere Resultate der Wahlmännerwahlen. Hannover, Göttingen, Dortmund und Schleswig wählten Liberale; Jülich 23 Liberale und 12 Clericale, in Breslau sind von 720 Wahlmännern 24 Clericale; Danabrück 81 Liberale und 11 Ultramontane; Danzig 298 Liberale und 18 Ultramontane und Conservative; in den schlesischen Provinzialstädten ist die Mehrzahl liberal; in Frankfurt am Main gehören von 228 Wahlmännern 182 der reichsfreundlich-liberalen und 37 der demokratischen Partei an; Grefeld wählte 104 Liberale und 100 Clericale, Trier 26 Liberale und 24 Clericale.

Dresden, 29. October. König Albert versichert in seiner Antrittsproclamation seine unausgesetzte landesväterliche Fürsorge auf die Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung der Wohlfahrt des Landes und will die Verfassung des Landes in allen Bestimmungen während seiner Regierung beobachten, aufrechterhalten und schützen.

oder Wieviel-Gulden-Noten finden. Bequemen wir uns mit der Thatsache, daß der Zigeuner spielt, was der Ungar empfindet, und forschen wir nicht weiter nach dem Causalmotus.

Nur die Musikzigeuner, welche eine herrschaftliche Kapelle bilden oder sonst anderswo fest engagirt sind, erscheinen als sesshaft. Die übrigen schweifen, wie dies Lenau so schön ausdrückt in seinem Gedichte „Mischka an der Marock“:

Der Zigeuner wandert, arm und heiter,  
In die ferne Fremde, fort und weiter,  
Wenn er auch am Wohlgeschmack der Erde  
Karg und selten nur sich weidet,  
Ist ihm jeder Ort doch bald beleiht,  
Und was heimlich, wird ihm zur Beschwerde.  
Niemand braucht ihn, und er geht  
Dieser fabelnde Asce.

Niemand hat die Zigeuner-Musik anschaulicher und poetischer gefeiert als Nikolaus Lenau; und fast immer muß ich seiner wieder gedenken, wenn ich Fidel und Cymbal höre. Ich habe ihn heute noch lebhaft vor Augen, wo ich ihn das letzte Mal sah. Es war in Baden-Baden und ich nun über dreißig Jahre her. Ich war noch Student und konnte in meiner jugendlich rosenfarbenen Laune nicht begreifen, wie ein Liebhaber der Nation, einer ihrer besten Dichter, immer, immer so traurig sein konnte. Lenau sah in der besten Gesellschaft — leider sind Alle jetzt schon tot — mit seinem freundlich-wohlwüthigen Lächeln über die schnurrbartbesetzten Mundwinkel so still da, als wisse er auf der Welt nichts Besseres zu thun, als seinen türkischen Tabak zu rauchen.

Wenn er aber ausnahmsweise sprach, so war es immer Etwas, das man im Gedächtnis behält. Ich reproduzire beispielsweise folgende Geschichte von den vier Hauptnationen in der österreichisch-ungarischen Monarchie: Vier wandernde Handwerksgefallen, ein Deutscher, ein Ungar, ein Walache und ein Czech, treffen einander in der Herberge. Beim Hinausgehen bemerkt der Deutsche: „Habt's geseht, 's hot a silbernes Kruggefäß auf'm Tisch g'standen?“ Der Ungar erwidert: „Dos hätt' man könne mitnehmen.“ Der Walache aber war mit der That schon vor-

Die Behörden fungiren vorläufig bis auf Weiteres fort. Der Staatsminister und die Kammerpräsidenten wurden heute Vormittags vom König empfangen und befristet. Den Kammerern wurde durch ihre Präsidenten der Regierungsantritt des Königs Albert und dessen Gelöbniß, die Verfassung aufrechtzuerhalten, mitgetheilt; die betreffende Urkunde wurde im Ständearchiv niedergelegt; nach einem dreimaligen Hoch auf den König Albert wurden die Kammeren bis morgen vertagt.

Paris, 28. October. Das Gerücht, wonach ein Prinz des Hauses Orleans und der Herzog Audiffret-Pasquier nach Frohsdorf abgereist seien, wird dementirt.

Drei Provinz-Deputationen sind gestern in Versailles eingetroffen; der Präsident Mac Mahon verweigerte jedoch, sie zu empfangen. Auf die Bemerkung einer Deputation, daß sie für die Ordnung nicht aufstehen könne, wenn die Monarchie proclamirt würde, erhielt dieselbe zur Antwort, daß die Regierung keine Befürchtung hege und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe garantire.

Einer Aeußerung des Grafen von Paris zufolge erwartet man in royalistischen Kreisen nämlich das Eintreffen eines Manifests des Grafen von Chambord.

Das royalistische Comité hat zwei Delegirte zu Raoul Duval entsendet, welcher trotz der außergewöhnlichen Anbote, die ihm von royalistischer Seite gemacht wurden, die Copie eines Briefes an General Changarnier, worin er sich von der Sache der Royalisten lossagt, an Detroyat zur Veröffentlichung übersendet hat.

Im Ministerrath herrscht bezüglich der Frage der monarchischen Restauration noch immer eine große Spaltung. General Ducrot, der vollständig für die Restauration gewonnen ist, wird wahrscheinlich das Commando über zwei Armee-corps erhalten.

Vern, 28. October. Der Regierungsrath des Cantons St. Gallen hat beim Bischof von Chur gegen die Abtrennung des Cantons Appenzell vom Bisthume Chur und seine provisorische Unterstellung unter den Bischof von St. Gallen Protest erhoben und sich alle weiteren Schritte vorbehalten.

Dem Progres zufolge fand zu Bruntrut eine Versammlung von Franzosen statt behufs Berathung über bei der französischen Regierung direct zu machende Schritte, damit dieselbe den im Berner Jura wohnenden Franzosen die freie Ausübung des römisch-katholischen Cultus sichere.

Einer weiteren Verfügung der Berner Regierung zufolge haben auch die Vicare, welche mit den 69 jurassischen Pfarrern gegen die Regierungsbeschlüsse protestirten, die betreffenden Pfarrhäuser Ende October zu verlassen.

Rom, 28. October. Das Giornale Militaire veröffentlicht die Gesetze über die neue Ameer-Reorganisation. Hiernach beträgt die permanente Ameer auf dem Friedensfuß 214, 000 Mann.

Der Bischof von Mantua protestirt öffentlich gegen die Wahl des altkatholischen Pfarrers von San Giovanni del Dosso. Gerücheweise verlautet, die genannte Pfarrgemeinde werde wegen dieser Pfarrerrwahl mit dem Interdicte belegt werden.

Rom, 29. October. Der Botschafter de Cerelles wurde vom Papste empfangen, besuchte sodann den Cardinal Antonelli und reiste gestern Abends mit Familie nach Paris ab.

Bukarest, 29. October. Mit kaiserlichem Decrete werden die gesetzgebenden Kammeren auf den 27. November einberufen.

Konstantinopel, 28. October. Levant Herald schreibt: Der österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Rudolf bezüglich des Memorandums aufgenommen, daß den Weg zu einer vollständigen Begleichung der entstandenen Schwierigkeiten und gestattete dem Grafen Rudolf, Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnungen seiner Regierung zu geben.

Newyork, 28. October. Die Banken in St. Louis haben ihre Zahlungen in Papier wieder aufgenommen. Der Schatzsecretär ordnete an, daß kleinere Beträge vom Staatschatze in Silber gezahlt werden sollen.

In Havana werden 5000 Mann Verstärkung erwartet. Penang, 28. October. Gerücheweise verlautet, daß die Afrikaner ihre Pfefferpflanzungen in Brand gesteckt haben.

**Vokal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. November.

(Das neue Maß und Gewicht.) Bis zum ersten Jänner 1876 ist die Uebergangsperiode zur Einführung des neuen Maßes und Gewichtes festgesetzt; von obigem Tage an darf jedoch, im Sinne der Verordnung, im öffentlichen Handel und Verkehr nur einzig und allein das neue System gebraucht werden. Die hiesu nöthigen Bezeichnungen sind bereits in mehreren kleinen Broschüren, je nach Bedarf des verschiedenen Gewerbestandes, in jeder Buchhandlung zu haben. — Wäre es nun nicht wünschenswerth, ja sogar schon jetzt, wenn sich die Herren Schullehrer in Stadt und Land jetzt schon mit diesem höchst wichtigen Gegenstand mehr vertraut machen sollten, indem sie mit ihren Schülern, wenigstens ein Stündchen in der Woche, über das Verhältniß des alten zum neuen System Unterricht erteilen sollten, denn so eine große Umwandlung läßt sich nicht im Handumdrehen erlernen, sondern sie muß sich

ausgeübt. Er schmunzelte: „I hab's schon.“ Allein der Czech schrie triumphirend: „Hosi's g'hot! denn er halte es soeben dem Walachen aus der Tasche stibitz.“

Lenau suchte nach Mitteln, sein Herzweh zu verschuchen. Er glaubte ein solches bei den Zigeunern gefunden zu haben.

Aber das Zigeuner-Rezept half nichts für den zart besaiteten Dichter. Es ging wie bei dem Arzt, der einen bereits aufgegebenen Typhuskranken wieder gesund fand. Der Kranke, ein Schmiebes Zeichens, hatte Schweinefleisch und Sauerkraut gegessen. Der Arzt verordnete nun dieselbe Kost einem anderen Typhösen. Dieser Kranke aber, ein Schneider seines Zeichens, starb daran; und der gewissenhafte Doktor schrieb in sein Notizbuch: „Schweinefleisch und Sauerkraut, gut bei Typhus, aber nur bei Schneidern, Schneider sterben daran.“ So konnte man auch hier sagen: Gut für Zigeuner, Kulturmenschen sterben daran.

Wir Westeuropäer sind nämlich leider Schneider und können Zigeunerkost nicht vertragen. Des unglücklichen Lenau aber erbarmte sich das Schicksal, indem es seinen Leiden daselbst Ende setzte, wie bei dem Dichter Hölderlin.

Doch keine Sentimentalität. Sie paßt nicht zu den Zigeunern und zu diesen will ich zurückkehren.

Ich glaube schon gesagt zu haben, die Musik-Zigeuner in Siebenbürgen sind weniger als in Oberungarn vom Glitterglanz der Romantik umwooben. Während dort der Ehrgeiz die Künstler besetzt und sie mit einander um die Gunst und das Geld eines zur Verschwendung ueigenden Adels wetzern, müssen sie sich hier mehr der handfesten Weltanschauung eines soliden deutschen Bürgerstandes anpassen. Hier beschränkt sich der musikalische Zigeuner nicht auf Cymbal und Geige, sondern er handhabt auch die himmelschreiende Klarinette und das mit Löchern und Beulen reichlich ausgestattete verborgene Waldhorn. Er bläst zur Kindtauf und Hochzeit und ist stets bereit, Ständchen zu bringen, welche jenen ernsthafteren Ereignissen voranzugehen pflegen.

Zwei Spezies sind noch besonders zu erwähnen, nämlich die „Musik für Walachen“ und die „musikalischen Kinder“ der Zigeuner.

langsam ein wäre auch — P stattfindende Erste Adela'de von von Chopin — 4. Trio von Fr. E. — 5. Duo, tragen von dem Finale Zwei Afrkanerin Piano, von blintt der Brutenhal, schelles, für bertha von von Verdi, — Einbruch die eine Notiz jüngsten im tigen Klopff — 20. Juli l. trüglia am — In der — längere Reclt nate gemad — In d besitzgen a unter schall schen Jahre (Reclus) f — Voici la Entziden d portstrende sterte sich d kamte den Gütten Kim im Bau be und trodne ger Walach auf den die traten, als Jeder von außerdem z zu einer T Das w Eine ist al großartigen dort, wo d weiter ging nicht; ich u brachten w einem schu gen der R Reclus un gafffreundli hatten uns Wand der Des Morg von Horaa also die M und die w nahmen wa nächstlichen die bewalde uns auf a ging ject — grat überje Da befinde uns in der und Nach walachische reihen, auf artigkeit g lich erreich stratte Co sichtbar ist zätpige au Die schaftliche Nacht hinei welchen an malten be Neuem K rinkt es l während Tänze, we und man Trajanssä daß die W Geigen, n immer d gelehrige f finden. Ma dem ungar stehe dari Beine ger man in d Gedurt ein darauf los ist bei d über die das Räder ein schlm schon meh an, ist a Wanderer Anfang z Ungarn z gesehen w

langsam einbürgern und mit dem Volke großgezogen werden; die Sache war auch bei kompetenter Stelle zu beherzigen.

— Programm zu dem morgen, 2. I. M., im städtischen Theater stattfindenden Concerte der Frau Marie Péri:

Erste Abtheilung: 1. Fest-Overture von Suppé. — 2. Adalade von Beethoven, gesungen von Frau Péri. — 3. Impromptu von Chopin, für Piano, vorgetragen von Fr. Adalberta von Szabo. — 4. Trio in D-dur, für Piano, Violin und Violoncell, vorgetragen von Fr. E. Geier, Frn. Professor J. Michaelis und Frn. G. Michaelis. — 5. Duo, für zwei Pianos, aus „Wilhelm Tell“ von Moser, vorgetragen von Fr. E. Geier und Fr. Emilie Péri. — 6. Couplets aus dem Finale der Oper: „Prophète“ von Meyerbeer, gesungen von Fr. Péri.

Zweite Abtheilung: 7. Reminiscenzen aus der Oper: „Die Africainerin“ von Meyerbeer. — 8. Marche Triomphale d'Isly, für Piano, von Meyer, vorgetragen von Fr. Emilie Péri. — 9. a) Es blüht der Thau, Lied von Rubinstein, b) Die Blumen, Lied von Bertha Bruckenthal, gesungen von Frau Péri. — 10. Grand Duo von Moscheles, für zwei Pianos, vorgetragen von Fr. E. Geier und Fr. Adalberta von Szabo. — 11. Cavatine aus der Oper: „La Traviata“ von Verdi, gesungen von Fr. Péri.

— „Keller“ bringt die Nachricht, daß in Hermannstadt die Einbruchsdiebstähle überhand nehmen und führt als Nachweis hierfür an eine Notiz der „Kronstädter Zeitung“ über Einbruchsdiebstahl, welche jüngstens in Kronstadt im v. Clovisius'schen Hause und auf dem dortigen Hofmarkte verübt wurden.

— Der Jahrmart in Gyula (Békés Comitat), welcher am 20. Juli l. J. wegen der Cholera-Epidemie unterblieben ist, wird nachträglich am 23. November l. J. abgehalten werden.

— (Ein französischer Reisender in Siebenbürgen.) In der „Basar. Anst.“ beschreibt Attila de Gerando ausführlich die langere Reise in Siebenbürgen, die er und Berth. Horváth in Begleitung Reclus' des Redakteurs der „Tour du Monde“, im vorigen Monate gemacht haben.

Zu dem Dorfe Vulkan — erzählt de Gerando unter Anderem — bestiegen wir kleine Gebirgsperde, ohne Zaum und Steigbügel und unter schallendem Gelächter sprenkten wir in Begleitung eines walachischen Führers gegen Kimpolupfal fort. Hier fand unser Reisegefährte (Reclus) schon das Siebenbürgen, von welchem der immer geräumt „Voici la Transylvanie de mes rêves!“ rief er öfter, indem er mit Entzücken das romantisch wilde Zillthal und die von beiden Seiten emporstehenden waldigen Bergkuppen betrachtete. Gegen 1 Uhr veränderte sich der Himmel und ein Sturzregen ging nieder. Unser Führer kannte den Weg nicht mehr. Völlig durchnäßt erreichten wir die ersten Hütten Kimpolupfal's. Keine Seele war sichtbar. Wir suchten in einer im Bau begriffenen hölzernen Hütte Zuflucht, machten da Feuer an und trockneten uns. Später kam der Eigentümer der Hütte, ein junger Walache von munterem Aussehen, und diesen engagirten wir, uns auf den Ketzezug zu führen. Wir schickten also die Pferde zurück und traten, als der Himmel sich wieder aufhellte, den Marsch an. Jeder von uns war mit einem großen Stock versehen, der Führer trug außerdem noch unsere kleine Reisetasche. Nach zwei Stunden kamen wir zu einer Thalverengung, von wo ein Bergbach schäumend hervorströmte. Das war das schönste Landschaftsbild auf der ganzen Tour. „Das Eine ist alle Strapazen werth“, sagte Reclus, ganz hingerissen von der großartigen Schönheit der Szenerie. Diese Thalverengung befindet sich dort, wo der Mate Balje in die walachische Zsil sich ergießt. Von da weiter ging es steile Bergwände hinauf. Reclus spürte das Klettern gar nicht; ich und Horváth konnten ihm kaum nachkommen. Den Abend brachten wir in einer Schieferhütte zwischen etlichen hundert Kindern auf einem schmalen bretternen Bett zu, wo wir keinen Platz hatten und wegen der Kälte nicht schlafen konnten. Mit der Hilfe eines Weisen suchte Reclus uns zu trösten. Uebrigens muß ich gestehen, daß wir in der Hütte gästfreundliche Aufnahme gefunden. Die daselbst wohnenden Mädchen hatten uns ihre Lagerstätten abgetreten und sich an der entgegengelegten Wand der Hütte zur Nachtruhe in einem Häuflein zusammengedrängt. Des Morgens ließ sich Reclus, der gegen die Mädchen artig sein wollte, von Horváth unterrichten, wie man „Guten Morgen!“ sage und grüßte also die Mädchen; diese aber beachteten weder sein Nicken noch den Gruß, und die ganze Mühe, höflich zu sein, war eine verschwundene. Zeitlich nahmen wir Abschied von dem eben nicht anzusehenden Schauspiel unserer nächtlichen Keiden. Steile Bergwände ging's weiter hinan; wir verließen die bewaldete Linie und gelangten bald in die fahle Felsenregion, wo uns auf allen Seiten nur scharfe Berggipfel umgaben. Unser Führer ging jetzt nur noch zögernd vorwärts. Endlich, nachdem wir ein Berggrat überschritten, ging es wieder abwärts in den Fuß des Kepusnikbals. Da befindet sich eine Wüthle. Wir nahmen etwas Speise zu uns, badeten uns in den eiskalten Wellen des von Fels zu Fels springenden Baches, und Nachmittag's ging's wieder, aber mit einem anderen und gefährteren walachischen Führer ans Klettern. Bald kamen wir zu den großen Felsenreihen, auf deren Grund himmelbaue Seen glänzten. Diese wilde Großartigkeit gefiel Reclus überaus. Kein Grashalm war da sichtbar. Endlich erreichten wir den Berggipfel, von wo aus einerseits die weitgestreckte Ebene der Walachei, auf der anderen Seite die Hätzeberger Gegend sichtbar ist. Von diesem Gebirgsgipfel steigt etwas weiterhin die Ketzezugspitze auf. Reclus ging bis zum höchsten Gipfel hinauf und prüfte

daselbst den geologischen Charakter des Berges. Dann begann das Niederklettern in das Thal, aber die Nacht überraschte uns noch auf der Bergwand, und da ließen wir uns bei einem Feuer zwischen Zwerggesträuch nieder. Den anderen Tag erreichten wir, die Nordseite des Ketzezugs weiter hinabsteigend, das hier, nach einer Windung, die es gemacht, schon geräumige Kepusnikthal und setzten, obwohl wir Alle (auch Reclus nicht ausgenommen) recht hungrig und müde waren, entzückt von der Schönheit des Thales den Weg bis Malomwiz fort. Hier langten wir um 2 Uhr an, und nachdem wir kurz gerastet, führte uns der dort wohnhafte Jude nach Hätze und von da nach Bajda-Dunwad, wo wir noch denselben Abend die Burg besichtigten. Anderen Tags langten wir in Deva an, als eben der Eisenbahzug abgehen wollte. Reclus drückte uns die Hand und sprang in den Waggon, um direkt nach Wien zu fahren.

— (Sparsamkeit du schöne Tugend!) Bei der gerichtlichen Aufnahme des Nachlasses einer vor wenigen Wochen verstorbenen Prager Hausbesitzerin, die vor Jahren am Podstal ein bedeutendes Holzgeschäft hatte, wurden fünfundsiebzig Sparkassenbüchel, die ein Einlagekapital von 245,000 Gulden repräsentirten, in einer Kammerde vorgefunden. Die erste Einlage machte die Verstorbenen vor 35 Jahren, denen die andern in drei Vierteljahre bis zu einem Jahre folgten. — Das Interessanteste ist die Thatfache, daß sämtliche 35 Sparkassenbüchel in jungfräulichem Zustande vorgefunden wurden, da während der 35 Jahre von keinem der eingeleigten Kapitalien die fälligen Interessen behoben wurden.

— Der berühmte Trompeter von Mars la Tour, dem Prinz Friedrich Karl eigenhändig das eiserne Kreuz angehängt, den Freiheitskrieg bejungen — ist dem gewöhnlichen Schicksal preussischer Krieger erlegen. Er wurde kranftum und ist als Invalide mit einer jährlichen Pension von 8 Thalern entlassen worden. Die „Gartenlaube“ sucht jetzt einen passenden Posten für ihn und empfiehlt ihm den Willeide des deutschen Volkes.

— (Auch nicht schlecht!) Daß im Reiche der musterhaften Staatsadministration der bürokratische Jopf auch seine respektablen Dimensionen haben müsse, erhellt aus einer Notiz über die Viehfleischerei, welche durch die Berliner Journale geht. Die Notiz bezieht sich auf die Thatfache, daß der Berliner Magistrat, um im vorigen Jahre 2412 Thaler an Unterzügen für Familien einberufenen Reservisten und Landwehrmänner zu gewähren, 2235 Thaler, also fast die gleiche Summe, für die dabei aufgelaufenen „Bureaukosten“ verausgabte hat.

— (Politische Damenhüte.) Wie der Pariser Korrespondent des „Warehouens und Draper's Journal“ schreibt, versuchen mehrere Modistinnen in Paris, ihren Produktionen eine politische Bedeutung beizulegen und so den Parteimeinungen ihrer Kunden zu schmeicheln. Der Hut „Chambord“ ist von blauem Sammt mit einer langen weißen Straußfeder, die an einer Seite durch eine silberne Kette gehalten wird, und die Garnierung aus weißem Fisel ist an den Ecken mit blauen Perlen besetzt. Die „La Maria Stuart“ und „La Lamballe“ sind ebenfalls legitime Kopysiedeln. Letztere ist aus schwarzem Sammt mit Schleiern aus blauem Sammt und schwarzem Sammt, und vorn mit einer großen Perlmutterschnalle; auf der linken Seite wird ein kleiner Rosenkranz getragen, aus dessen Mitte eine blaue Agrette hervorsticht. „La Pamelé“ ist entschieden oceanisch, „La Merveilleux“ republikanisch, „La Gommeux“ hat ein Bündel imperialistischer Weiden; der Hut „Julien“ ist aus Fisel, „Vert d'Espérance“, überragt von Hahnensfedern und einer silbernen Kette.

— (Eine salbige Prinzessin.) Marie Meyer, fälschlich Gräfin Neventlow, gebürtig aus Rathenau im Bezirk Potsdam, 32 Jahre alt, dunkler Teint, melancholisches Aussehen, kam vor einigen Monaten nach England und führte sich mittelst der Wittfarte eines preussischen Prinzen, auf welcher ein Gruß an den sich in London aufhaltenden Prinzen von Teck geschrieben war, in die höheren gesellschaftlichen Circel ein. Geschmückt mit dem eisernen Kreuze und angeblich leidend an einer Schußwunde in der Brust, die sie im letzten Feldzuge erhalten zu haben vorgab, war es ihr nicht schwer geworden, in London allenthalben zu betteln und sich nicht unbedeutende Unterstüßungen zu verschaffen. Unter Anderen hat sie auch die deutsche Schriftstellerin Ottilie Wildermuth beschwindelt, auch den Versuch gemacht, unter falschen Angaben die Heilspesen nach San Francisco zu erhalten. In, sie gab sich auch als Prinzessin Marie von Preußen aus und erzählte, ihre werthvollen Effecten seien ihr in London gestohlen worden. Es ist jedoch der thätigen Umficht des mit speciellem Auftrag in dieser Angelegenheit versehenen Detective-Beamten sehr bald gelungen, die angebliche Prinzessin als die Marie Meyer aus Rathenau, Tochter eines dortigen Wottchers oder Küfers, zu entlarven. Die Meyer ist identisch mit einer Betrügerin, welche in der ersten Hälfte des vorigen Monats in Dresden als Gräfin Neventlow aufgetreten war und sich verschiedener Schwindelacten schuldig gemacht hat.

— (Ein neues Spielzeug.) Ein Yankee hat ein neues Spielzeug erfunden, das sehr populär zu werden verspricht und zu Nutz und Frommen großer und kleiner Kinder Erwähnung verdient. Es besteht aus einer Wachsplatte in Nachtkleidern, welche in einer Wiege schummert und (wenn die Feder des Spielzeugs ausgezogen ist) sich aufrichtet, die Arme ausstreckt und (wie die „Prinzessin von Trapezunt“) deutlich „Mama“ ruft. Dieses Spielzeug, meint der Erfinder, solle in keiner „wohlorganisirten“ Familie fehlen.

Notizen.

— (Brand der großen Oper in Paris.) Ein Telegramm aus der französischen Hauptstadt berichtet, daß die dortige alte große Oper ein Raub der Flammen wurde. Die ehemalige große Oper ward während der Restauration nur als ein provisorisches Gebäude hergestellt, weil man an einem anderen Orte ein neues, mit den glänzendsten künstlerischen Mitteln ausgestattetes Theater zu erbauen beabsichtigte. Später fand sich hiezu keine Veranlassung mehr und so blieb das provisorische Gebäude mit all seinen Mängeln bis jetzt zu Operraufführungen in Verwendung. Das Gebäude, dessen Theateraal 1900 Sitzplätze faßt, befand sich im Mittelpunkt des Pariser Treibens, mit der Fagade in der Rue Pelletier, wo das Desinische Attentat Napoleon III. stattfand. Die große Oper war in den letzten Jahren schon in ziemlich defecstem Zustande; die Decorationen des äußeren Schauspielers, die Brüstungen der Galerien und die Sculpturen hatten stark unter dem Zahn der Zeit gelitten. Die Pariser Theaterbesucher erwarteten daher sehnsüchtswoll den Augenblick, in welchem das neue Operntheater von Garnier auf dem Boulevard des Capucines seine Pforten öffnen werde. Die Vollendung des neuen Hauses, welches mit dem Kostenaufwande von dreißig Millionen Francs hergestellt wird und dessen Bau nun schon länger als ein Decennium währt, dürfte durch die Katastrophe beschleunigt werden. Die neue Pariser Oper dürfte das schönste und glänzendste Theater Europas werden.

— (+ Dr. Stockmann.) Amerikanische Wälder melden den Tod des Dr. Stockmann, der zu den Hauptführern in dem Aufstande der Deutschen im Jahre 1848 gehörte. Er befehligte zuerst eine Truppe in Sachsen, um der preussischen Intervention Widerstand zu leisten. Dort siegte er anfangs, doch wurde seine Truppe bald zerstreut. Gefangen und zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, brachte er sieben Jahre auf der Festung Danzig zu, worauf er in die Verbannung geschickt wurde. Er bezog sich nach Amerika und fand zu Newhaven in Connecticut reiches Brazi.

— („Wohin legt die Heune ihre Eier?“) Ein englisches Blatt erzählt: „James Jenkins, fragte kürzlich ein Schulmeister einen seinen Schüler, „was ist ein Durchschnit?“ — „Ein Ding, Sir,“ war die prompte Antwort, „in welches die Hühner ihre Eier legen.“ — „Warum sagst Du das, alberner Junge?“ erwiderte der Pädagog. — „Man, Sir,“ sagte der Junge, „ich hörte neulich einen Herrn sagen, daß seine Hühner jährlich jede im Durchschnitt hundertzwanzig Eier legen.“

— (Reizende Kinderantwort.) Eine solche theil: ein hochgestellter Herr in Petersburg mit. Derselbe, welcher seine Kinder selbst in der Religion unterrichtet, wurde von einem Knaben gefragt: „Warum beten wir denn „Gib uns unser tägliches Brod“, und nicht blos „unser Brod?“ — sofort antwortete seine kleine Schwester: „Weil das Brod sonst alt würde.“

— (Ein Mann mit drei Frauen.) Aus London wird geschrieben: Ein merkwürdiger Fall von Bigamie ist dieser Tage an's Licht gekommen, welcher beweist, das die Wahrheit oft merkwürdiger ist als Fiktion. Frederick Francis Archibald Farguharson, ein Mann im Alter von 30 Jahren, vermögend, von guter Familie und früher Offizier in der Armee, hatte schon im Alter von etwa 16 Jahren eine Dame Namens Buckley geheiratet, wurde jedoch von ihr im Jahre 1861 gerichtlich geschieden, weil er zur Zeit, als er die Ehe schloß, unmündig war. Das Eheleben mußte indessen dem Herrn sehr gut gefallen haben, denn in demselben Jahre heiratete er eine Miß Alice Boyer-Benett, um die er sieben Monate getreut: ein Beweis, daß er sehr schnell nach der Scheidung an eine Andere dachte. Herr Farguharson hielt es nicht für nötig, seiner Gattin von seiner in jugendlicher Hast abgeschlossenen ersten Ehe etwas zu sagen und lebte bis vor ganz kurz mit seiner Gattin zusammen. Er pflegte indessen sehr oft auf's Land, Geschäfte halber, wie er seiner Gattin sagte, sich zu begeben. Diese häufigen Ausflüge erregten den Verdacht seiner in London mit ihm wohnenden Schwiegermutter, die sich eines Tages aufmachte und die Mutter ihres Schwiegersohnes, eine zu North Bradlev in Wiltshire lebende reiche Dame, besuchte. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen fand sie daselbst ihren Schwiegersohn mit einer anderen Frau und mehreren Kindern vor. Diese zweite Frau hatte unter Feld vor acht Jahren etwa, vier Jahre nachdem er Miß Alice in London geheiratet, in Nord Bradlev heimgeführt. Seiner Londoner Gattin pflegte er zu sagen, daß er Geschäfte halber nach den Provinzen, seiner ländlichen Ehehälfte, daß er aus denselben Gründen nach der Stadt müsse. Diese Doppelrolle, welche glücklich seit bereits acht Jahren gespielt worden war, hätte er noch wer weiß wie lange fortgesetzt, wenn nicht eben die Schwiegermutter dazwischen gekommen wäre und ihn gezwungen hätte, mit ihr sich in eine Droschke zu setzen und zum Richter zu fahren. Bei den Verhandlungen waren alle drei Frauen des Gefangenen zugegen, von denen zwei Kinder haben. Der Don Juan wurde vor die Geschwornen gewiesen; die Schwiegermutter und die erste Gattin triumphierten, ob aber die beiden letzten Frauen so ganz mit der Intervention der Londoner Mama zufrieden waren, ist nicht klar. So viel steht fest, daß der Herr Frederick Francis Archibald Farguharson von nun an zu den entschiedensten Schwiegersündern gehört.

— (Eine Hinrichtung in Japan.) Ein japanischer Korrespondent der „Times“ schreibt derselben Folgendes über eine dort stattgehabte Exekution. „Ich wollte aus bloßer Neugierde einer Hinrichtung beiwohnen, welche zu Jeddo stattfinden sollte. Ich hätte es zu bereuen, aber dennoch war es ein außerordentliches Schauspiel, das einen tiefen Eindruck auf mich hervorbrachte. Die Verbrecher waren acht an der Zahl, unter denen ein Weib. Sie wurden alle mit dem Schwert enthauptet. Die Operation wurde mit wunderbarer Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit vollzogen und nicht einer der Verurtheilten, selbst nicht das Weib, zeigten ein Symptom der Furcht. Eine Strecke Erde war in einer Linie aufgedrungen; von innen wurden drei Gruben ausgehohlet, mit einer kleinen Vertiefung dahinter, auf welcher eine Matte lag, worauf sich die Verbrecher knien mußten. An einer Seite des Plages saßen zwei japanische Beamte, um den richtigen Vollzug zu überwachen. Ich hatte meinen Platz gerade gegenüber den Gruben, etwa sechs Fuß davon entfernt. Die Verbrecher wurden in einer Reihe aufgestellt und ihre Augen mit Papier verbunden. Was am meisten auffiel, war die außerordentliche Kaltblütigkeit des Scharfrichters, eines gut aussehenden Burischen von 18 Jahren. Er ging der Reihe nach zu jedem der „armen Sünder“, tippte ihn auf die Schulter, führte ihn an die Grube und ließ ihn auf der Matte niederfallen. Dann schlug er ihn auf die Schulter, ließ ihn den Hals vorstrecken, sagte: „So wird es gut sein“ und in wahrer Blüthehaftigkeit lag der Kopf vor ihm in der Grube und der blutende Hals starrte mir in's Gesicht. Der Scharfrichter hob mit einem angenehmen Lächeln den Kopf auf, schüttete etwas Wasser über das Gesicht, um Blut und Staub abzuwaschen und präferirte ihn den japanischen Beamten, welche nickten und ihm andeuteten, in seiner Arbeit fortzufahren. Der Scharfrichter verjegte dann dem Dampf einen Stoß zwischen die Schultern, um das Blut herauszutreiben und stieß ihn hierauf wie ein Stück Holz zur Seite. Dann wiederholte er daselbe Programm mit dem Nächsten. Ich hatte nie geglaubt, daß ein Haupt so schnell fallen könne; es war so, als ob man einen Kohlstromk abhiebe, nur ließ sich dabei ein eigenthümlicher, schauerlicher Ton vernehmen, wie als ob man Fleisch schnitte. Eine dicke Menge Japanesen stand um uns, worunter auch Weiber und selbst Kinder, die während der ganzen Zeit nicht aufhörten, zu essen, zu trinken, zu rauchen und zu plaudern, wobei sie ihre Bemerkungen machten und zuweilen selbst laut auflacht, als ob sie auf dem Theater wären. Der Scharfrichter wusch sein Schwert nach jeder Enthauptung, wie man that, um ein Messer zu schärfen.“

Zur Ehrengabe für Herrn Schochertus haben beigetragen:

A. L. Landwehrrobert v. Dietrich (in der Sparkassa vorläufig unter Nr. 73809 eingelegt)	10 fl.
Vom Herrn P. M. Herbert (unter Nr. 73826 eingelegt)	10 fl.
Zusammen	20 fl.

Morgen Sonntag den 2. November 1873:  
im städtischen Theater:  
**CONCERT**  
der Frau Marie Péri.

Fremdenliste.  
Hotel Neuhof. R. Kipp, Reisender, aus Wien; S. Feot, Militärarzt; S. Gambergh, Beamter, aus Krak; M. Leeb, S. Felter, aus Kronstadt.

Telegr. Wiener Cours vom 31. October 1873.

5% Metalliques	68 50	Ungar. Grundentlastungsbobl.	73 —
5% mit Mai-Nov. Zinsen	—	Leimbob.	72 50
5% National Anlehen (Silber)	73 25	Siebenb.	69 —
1860er Staats-Anlehen	101 50	Kroat.-Slab.	74 —
Kaufschilling	965 —	Südb.	197 75
Kreditanleihe	219 —	A. L. Müll.-Dollern	5 42
London	112 80	Ragolomb'or	9 07

Die Walachen, und namentlich das walachische Landvolk, sind leidenschaftliche Tänzer. Sie können einen ganzen Tag bis tief in die sinkende Nacht hinein tanzen, und wenn sie jemals ermüden, so giebt der Sclowiz, welchen auch während des Tanzes die Tänzerin stets in dem bunten gemalten hölzernen Gsutura mit sich führt, dem tanzenden Paare von Neuem Kraft in die Adern. Wie sich in Deutschland ein Paar küßt, so trinkt es hier aus derselben Gsutura Schnaps mit einander, und namentlich während des Rund- und Ringel-Tanzes. Ich glaube, es sind dieselben Tänze, welche schon die alten Dacier tanzten, bevor Trajan sie besiegte; und man sieht hier noch dieselben Figuren und Kostüme, welche auf der Trajanssäule in Rom verewigt sind. Bei diesen Tänzen ist es Sitte, daß die Musik, bestehend aus einem Dudelsack, einer Trommel und zwei Weigen, mittanzt und zwar, wie bei der Ehternacher Springprozeßion, immer drei Schritte vorwärts und zwei wieder zurück. Der elastisch-gelehrige Musik-Zigeuner weiß sich natürlich auch in diese Gebräuche zu fügen.

Max Schlegler in seinem trefflichen Buch über Ungarn sagt von dem ungarischen Pferdehiten, dem „Csikos“, seine Eigenthümlichkeit bestehe darin, daß ihm zufällig bei der Geburt ein Fohlen zwischen die Beine gerathen und er seitdem darauf sitzen geblieben sei. Fast kann man in derselben Weise von dem Zigeuner sagen, es ist ihm bei der Geburt eine Violine in die Hände gerathen, und seitdem geigt er toll darauf los, allerdings im Anfang herzlich schlecht; und genau genommen, ist bei den kleinen nackten schwarzbraunen Kerls dem Publikum gegenüber die Geige nur ein ähnliches Bettelstülpel-Unterstützungsmittel, wie das Räderchlagen und die anderen gymnastischen Künste. Oder vielmehr ein schlimmeres. Denn bei seiner ohrzerreißenden Wirkung nimmt es schon mehr den Charakter der Bedrohung, der Tortur und der Erpressung an, ist also eigentlich, da es auf offener Landstraße an jedem barmlösen Wanderer, sei er zu Wagen, zu Pferde oder zu Fuß, verübt wird, ein Anfang zum Straßenraub, der auch noch nicht ganz ausgestorben ist in Ungarn und Siebenbürgen und dort nicht mit so strengen Augen angesehen wird, wie anderwärts. („U. U.“)



Vicitationen.

3. 28,331/1873.

3-3

Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.

Von der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Einhebung der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in den Gemeinden Unter-Porumbach, Ober-Porumbach, Kerz und Bongard auf Grund des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclassen auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1874 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 14. November 1873, Vormittags 9 Uhr, bei dem Finanzwach-Commissariate in Hermannstadt vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendigt werden sollte, in der weiters zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.

Der Auktionspreis ist bezüglich der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines und Mostes

Table with 2 columns: Location and Price. Includes entries for Unter-Porumbach, Ober-Porumbach, Kerz, and Bongard with various sub-locations and their respective annual taxes.

Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Auktionspreises gleichkommenden Betrag, d. i. betreffend Unter-Porumbach 9 fl. 18 fr., Ober-Porumbach 5 fl. 30 fr., Kerz 8 fl. 1 fr., Bongard 4 fl. 20 fr. in Baarem oder in k. ungar. Staatspapieren, welche nach den bestehenden Vorschriften berechnet und angenommen werden, oder mittelst Realhypothek alsadium der Vicitations-Commission vor dem Beginne der Feilbietung zu übergeben.

Es werden auch schriftliche Angebote von den Pachtlustigen angenommen.

Die schriftlichen Offerte sind am Vortage bis 5 Uhr Abends der Vicitation bei dem Vorsteher des k. ungar. Finanzwach-Commissariates in Hermannstadt bis zum 13. November 1873 versiegelt zu überreichen. Die übrigen Pachtbedingungen können bei dem k. ungar. Finanz-Directions-Expeditsante, sowie bei dem k. ungar. Finanzwach-Commissariate in Hermannstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden und solche werden auch bei der Vicitation den Pachtlustigen vorgelesen werden.

Hermannstadt, am 14. October 1873. Von der k. ungar. Finanz-Direction.

3. 28,331/1873.

2-3

Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.

Von der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Einhebung der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in den Gemeinden Boitza und Kakova, im Hermannstädter Stuhl, auf Grund des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclassen auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1874, im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 15. November 1873, Vormittags 9 Uhr, bei der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendigt werden sollte, in der weiters zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.

Der Auktionspreis ist bezüglich der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines und Mostes

Table with 2 columns: Location and Price. Includes entries for Boitza and Kakova with their respective annual taxes.

Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Auktionspreises gleichkommenden Betrag, d. i. betreffend Boitza 24 fl. 29 fr. und betreffend Kakova 17 fl. 78 fr. in Baarem oder in k. ungar. Staatspapieren alsadium der Vicitations-Commission vor dem Beginne der Feilbietung zu übergeben.

Es werden auch schriftliche Angebote von den Pachtlustigen angenommen.

Die schriftlichen Offerte sind am Vortage bis

5 Uhr Abends der Vicitation bei dem Vorsteher der k. ungar. Finanz-Direction bis zum 14. November d. J. versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. ungar. Finanz-Direction, sowie bei dem k. ungar. Finanzwach-Commissariate in Hermannstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden und solche werden auch bei der Vicitation den Pachtlustigen vorgelesen werden.

Hermannstadt, am 14. October 1873. Von der k. ungar. Finanz-Direction.

Guts-Verkauf.

In der Gemeinde Hosszuteleke (Dorstadt), Unter-Alba, Kis-Enyed, Szilvatorok-Bezirk, Gerichtsbarkeit Hermannstadt, ist ein Gut von 600 Joch zu verpachten oder auch gänzlich zu verkaufen.

Nähere Anzeigen franco unter Adresse: F. M., Nagy-Enyed. 12-12

Advertisement for Weill's Dreschmaschinen (threshing machines). Includes text in German and Hungarian, and a signature 'Moritz Weill jun.' with address 'Molchinen-Fabrik in Frankfurt a. M.' and 'Handreschmaschinen'.

Warnung.

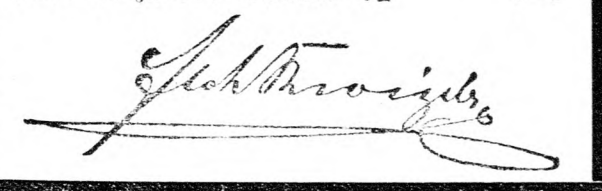
Zur Ergänzung meiner früheren Warnungen, falls meine Kornbrenner Bierpulver betreffend, gebe ich bekannt, dass in jüngster Zeit von einem Industriellen Bierpulver in Verkehr gebracht wurde, das mit einer Bigarette versehen ist, auf welcher zwar wieder meine Firma, noch die Bezeichnung 'Kornbrenner Bierpulver' vorkommt, die jedoch in Form, Farbe und Zeichnung so große Ähnlichkeit mit meiner echten geschützten Marke hat, dass die mit jener Bigarette versehenen Bierpulver-Pakete mit meinem Erzeugnisse verwechselt werden können.

Nachdem durch den einseitigen Willkür der Sachverständigen die Nachahmung meiner Marke constatirt war, wurde jenen Industriellen die weitere Verwendung jener von mir beauftragten Bigarette gerichtlich verboten und wurde ich wiederholt jenes widerrechtlich bezeichneten Bierpulvers darauf zumissam, dass der weitere Verkauf desselben dessen gerichtliche Beschlagnahme zur Folge hat und mit Geld-, eventuell auch mit Arreststrafe belegt wird.

Die Herren Käufer meines echten k. k. conc. Kornbrenner Bierpulvers wollen darauf achten, dass ganz durch dessen Bigarette mein unten folgender Namenzug in rother Farbe angebracht ist.

Meine Bigaretten-Präparate sind echt nur zu beziehen: In Hermannstadt bei Hrn. J. Werner und Hrn. Fr. Jahn; in Broos bei Hrn. L. V. Reckert; in Klausenburg bei Hrn. J. L. & A. Hosszhalmer und Hrn. Albert v. Gyertyányi; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolf, Hrn. Josef Karacsony, Hrn. S. Dietrich und Hrn. Em. Csiky; in Neus bei Hrn. Nagelschmidt's Erben; in Schwäbengy bei Hrn. J. B. Teutsch; in Sepsiszentgyörgy bei Hrn. Benkó Csantak.

Wer mit einem Fälscher meiner geschützten Marke derauf nachweist, dass ich denselben der gerichtlichen Verurteilung unterziehen kann, empfängt eine Remuneration bis zu 200 Gulden.



Advertisement for Thurmuhren-Fabrik Schauer & Kohler. Located in Wien, Mariaböserstrasse No. 61. Includes text in German and Hungarian.

Advertisement for Pariser Damen Mieder (Corsets) by M. M. Weiss. Located in Wien, Stadt Neuer Markt No. 2. Includes an illustration of a corset.

Advertisement for W. KNAUST. Located in Wien, Leopoldstadt, Mischbachgasse 15. Includes an illustration of a watch.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver bebarnten durch ihre außerordentlichen, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches aus vorliegende Danke-schreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. o. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zweifelhafte Selbsthitz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Bewundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäd- u. offene Wunden, Krebsgeschwülste, Brand, entzündete Augen, Blühungen und Verletzungen aller Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.

Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. o. W.

Niederlagen: Einzig und allein echt bei Hrn. J. B. Teutsch. Hermannstadt: Hrn. Dr. Apotheker Müller, Hrn. Michael Sill und Hrn. J. Thallmayer. Bistritz: Hrn. Arnold Scholtes, Apotheker. Broos: Hrn. Gustav Spach, Apotheker. Déva: Hrn. Gregor Lengyel. Deés: Hrn. Samuel Kremer, Apotheker. Kronstadt: Hrn. Ferdinand Jekelius, Apotheker, und Hrn. S. P. Mailat. Klausenburg: Hrn. Wolf, Apotheker, Hrn. Karvazy, Hrn. Dr. Hinz, Hrn. Dr. Binder und Hrn. Engel. Maros-Ujváros: Hrn. A. Ujvary, Apotheker. Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben. 11

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung) am 31. October 1873.

Table with 4 columns: Name of the article, Best price, Middle price, and Worst price. Lists various goods like Weizen, Halbrucht, Korn, Gerste, Hafer, Futurug, Erdäpfel, Mundmehl, Semmelmehl, Weizpohlmehl, Schwarzpohlmehl, Erbsen, Linfen, Bohnen, Hirse, Heu, Stroh, and Die n.-d. Klasten hartes Holz.

Suchen ist erschienen die 33. Aufl. des weltbekanntesten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz. Rathgeber f. Männer jeden Alters von Laurentius. In Umschlag versiegelt. Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (20jährige Erfahrung) von

Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden etc., den Folgen gerüttelter Onanie und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung, in Pest von Ludwig Kokai, Karlsplatz, zu beziehen. Preis 2 fl. 30 kr., mit Postsendung 2 fl. 40 kr. Vor den Nachahmungen und Auszügen meines Buchs, — kleinen Sündelchriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und ähnlichen (angeblich in fabelhaft hohen Auflagen und mit anderen plumpen Aufschneidereien) in den Zeitungen dreist und marktchreierisch angeklügelt werden, — wird wohlmeinend gewarnt. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die

Original-Ausgabe von Laurentius zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

Nota bene. — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der dänischen, schwedischen, russischen und italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind. U.

Advertisement for Purgleitner's Kalksyrup. Includes an illustration of a bottle and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for Steyrischer Kräuter-Saft. Includes an illustration of a bottle and text describing its medicinal properties.

Advertisement for Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz. Includes text describing its benefits for rheumatic pains, neuralgia, and other conditions.

Advertisement for Dr. Schoepffer's Hienfong-Essenz. Includes text describing its benefits for stomach and digestive issues.

Advertisement for Gask's Blutreinigungsthee and Stomatikon. Includes text describing the benefits of the blood-purifying tea and the mouthwash.

Advertisement for Gask's Blutreinigungsthee. Includes text describing its benefits for blood purification.

Advertisement for Stomatikon. Includes text describing its benefits for oral hygiene and dental issues.



**Erste Siebenbürger Eisenbahn.**  
**Fahr-Ordnung.**

Gültig vom 15. Juli 1873.

**Arad-Karlsruher Linie.**

Wien - Arad		Arad - Wien		Karlsburg - Arad		Arad - Karlsburg	
St. M.	Abf.	St. M.	Abf.	St. M.	Abf.	St. M.	Abf.
8 20	Abf.	8 45	Vormitt.	4 —	Früh	10 20	Vormitt.
7 30	Früh	6 26	Abends	4 26	Früh	10 50	Vormitt.
10 18	Vormitt.	9 5	Früh	4 57	Früh	11 27	Früh
4 20	Nachm.	6 44	Früh	5 23	Früh	12 5	Nachm.
5 1	Früh	7 36	Früh	6 10	Früh	1 13	Nachm.
5 15	Früh	7 51	Früh	6 35	Früh	1 45	Nachm.
5 39	Früh	8 27	Früh	7 5	Früh	2 21	Nachm.
6 12	Abends	9 6	Vormitt.	7 30	Früh	2 51	Nachm.
6 34	Früh	9 38	Früh	7 41	Früh	3 5	Nachm.
7 29	Früh	10 41	Früh	8 13	Früh	3 47	Nachm.
8 9	Früh	11 28	Früh	8 53	Vormitt.	4 40	Nachm.
8 42	Früh	11 7	Früh	9 42	Früh	5 40	Nachm.
9 —	Früh	12 28	Früh	10 3	Früh	6 10	Abends
9 23	Früh	12 54	Früh	10 38	Früh	6 58	Abends
9 58	Früh	1 36	Nachm.	10 54	Früh	7 17	Abends
10 39	Nachts	2 30	Nachm.	11 10	Früh	7 36	Abends
11 15	Früh	3 18	Nachm.	11 46	Nachts	8 20	Abends
11 43	Früh	3 53	Nachm.	5 47	Nachm.	5 36	Früh
12 21	Früh	4 38	Nachm.	7 49	Abends	8 45	Vormitt.
12 40	Früh	5 —	Nachm.	6 3	Früh	6 9	Abends

**Piski-Petrozsényer Linie.**

Piski - Petrozsény		Petrozsény - Piski	
St. M.	Abf.	St. M.	Abf.
2 50	Nachm.	7 20	Früh
3 27	Nachm.	8 10	Früh
3 39	Nachm.	9 7	Vorm.
4 15	Nachm.	9 58	Nachm.
5 8	Nachm.	10 48	Nachm.
6 4	Abends	11 19	Nachm.
6 55	Abends	11 31	Nachm.
7 40	Nachts	12 7	Nachm.

**Sahn-Anschlüsse.**

- I. In Arad:**  
 A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 25 Minuten Nachmittags nach Pest abgehenden Zug No. 102.  
 Zug 4 von Karlsburg an den um 9 Uhr 4 Minuten Abends nach Pest abgehenden Zug No. 106.  
 B. Der von Czegled um 3 Uhr 42 Minuten Nachmittags ankommende Zug No. 101 an Zug No. 1 nach Karlsburg.  
 Der von Czegled 6 Uhr 4 Minuten Früh ankommende Zug No. 105 an Zug No. 3 nach Karlsburg.
- II. In Piski:**  
 A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug No. 3 an Zug No. 23 nach Petrozsény.  
 Der von Karlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug No. 4 an Zug No. 23 nach Petrozsény.  
 B. Zug No. 24 von ) an Zug No. 4 nach Arad.  
 Petrozsény ) " " " 3 " Karlsburg.
- III. In Karlsburg:**  
 A. Zug No. 2 an Zug No. 7 der Ostbahn von Tövis.  
 B. Zug No. 1 an Zug No. 8 der Ostbahn nach Tövis.
- Die Direction.**

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin**, Luisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. 19—25

**Zur Beachtung!**

**Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.**

Dieser im Jahre 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüfte Balsam ist laut Zeugnissen ärztlicher Autoritäten das wirksamste Mittel gegen Magenbeschwerden, Magenschwäche, krankhaftes Magenübel, Kolikschmerzen, Blähsucht, Diarrhoe und Wechselfieber. Auch wurde dieser Balsam bereits in drei Cholera-Epidemien mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt. Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50, einer kleinen Flasche 80 kr.

**Dr. Miller's Moospflanzen-Saft.**

Tausentfältig erprobt und überraschend in seiner Wirkung bei Brusteatarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Rachen- und Kehlkopf-Catarrh, Blutsucken und beginnender Lungentuberkulose.

Außerdem wurde dieser Saft mit sehr gutem Erfolg bei Keuch- und Stiekhusten der Kinder angewandt, in Folge dessen seine täglich sich steigende Nachfrage.

In Original-Tiegeln für Erwachsene und Kinder von 4—5 Jahren.

Preis eines Original-Tiegels nebst Gebrauchs-Anweisung 50 kr.

In **Hermannstadt** einzig und allein echt zu haben bei **Michael Sill**, Specereihändler, sowie auch in Arad bei **Tonnes & Comp.** und **W. S. Prinner**; in Baroth bei **M. Lebitzky**, Apotheker; in Bistritz bei **F. Kelp**; in Broos bei **C. Reckert**, Apotheker; in Dees bei **J. Krämer**; in Fogarasch bei **J. v. Steinburg**, Apotheker; in Gyergyó-Ditró bei **J. Szathmari**, Apotheker; in Gy.-Szt.-Miklos bei **F. Fröhlich**, Apotheker; in Karlsburg bei **C. Boos** und **F. Fröhlich**, Apotheker; in Kézdi-Vásárhely bei **F. Lukáts**; in Klausenburg bei **C. H. Binder**, Apotheker; in Kovászna bei **Mehlik & Imre**; in Kronstadt bei **F. Jekelius**, Ed. Kugler, Gr. Száva, sämtliche Apotheker, Th. Mantsu und **J. G. Galz**, Specereihändler; in Maros-Vásárhely bei **M. Bucher**; in Mediasch bei **A. Hienz**, Apotheker; in **Schässburg** bei **J. B. Teutsch**, Kaufmann; in S.-Szt.-György bei **Schuttag & Comp.**; in Szász-Régen bei **S. Dietrich**; in Temesvár bei **M. C. Wessely**. 4—21

**Hunderttausende von Menschen**

ver danken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden und besten, sichersten

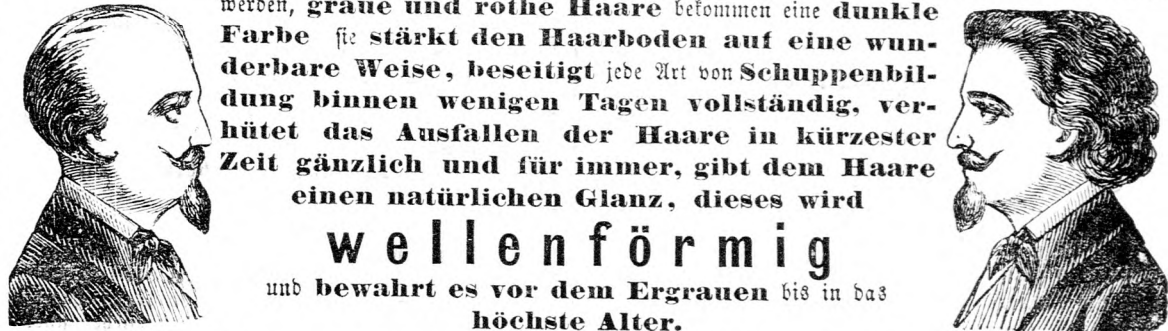
**HAARWUCHSMITTEL.**

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfschare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene von medizinischen Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc. mit einem ausschliesslichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15 810/1892 ausgezeichnete

**Reseda-Kräusel-Pomade,**

wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird



**wellenförmig**

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tiegels sammt Gebrauchs-anweisung (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. ö. W. Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Persente.

**Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros et en detail bei**  
**CARL POLT,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Plaristengasse Nr. 14, im eigenen Hause; wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

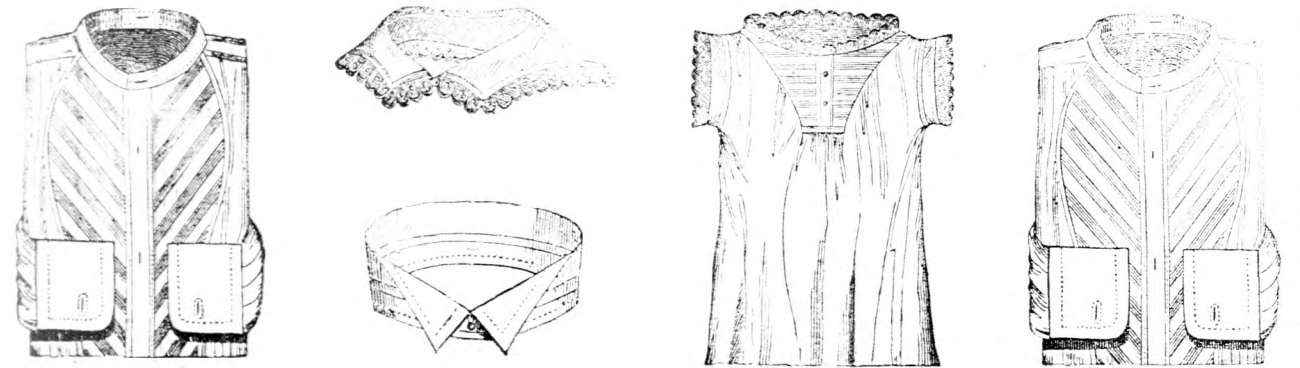
**Haupt-Depot**

befindet sich einzig und allein bei den Herren

**Johann Wolff, Apotheker in Klausenburg**  
**Alexander Csapo, dto.**  
**Carl Schieszal, Apotheker in Blasendorf**  
**J. Jekelius, dto. Kronstadt** in Siebenbürgen.

**NB.** Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht sich beim Ankaufe nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von **CARL POLT** in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. 19—20

**Die erste und größte Wiener k. k. Hof-Wäschefabrik's-Niederlage,**



vertreten durch

**J. B. Teutsch in Schässburg,**

verkauft en gros und en detail zu den billigsten festgesetzten Fabrikspreisen:

**Leinen-Herren-Hemden, Oxford-Herren-Hemden,** Chiffon oder englische Shirting-Hemden weiß und färbig, mit, ohne und separatem Kragen, Herren-Halskrägen und Manchetten, Männer-Unterhosen,

**Damen-Wäsche** (hier wird gebeten anzugeben, ob die Dame zart, mittelstark oder stark gebaut ist),

Leinen-Frauen-Hemden, Damen-Hemden aus Chiffon, sehr zu empfehlen, in eleganter Ausführung, Damen-Hosen, fein mit Schlingerei und Stickerei, Damen-Neglige-Jacken oder Nacht-Corsets, Damen-Frisir-Mäntel, Damen-Halskrägen-Chemisetten und Manchetten, Damen-Unterröcke, Mieder, Sacktücher von echter Leinwand, französischen Battist, Battist-Clair, von Baumwolle oder Imitation-Battist etc. etc. und Wäsche für neugeborene Kinder.

**Vollständige Brautausstattungen** von der einfachsten bis zur feinsten Sorte werden nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt.

Briefliche Bestellungen werden unter Garantie prompt ausgeführt und der Betrag kann entweder baar eingekassiert oder bei Uebernahme der Waare gegen Nachnahme erlegt werden. Bei brieflichen Bestellungen von Herren-Hemden wird um Angabe des Hals-Umfanges — nach Centimeter — das heißt vom Knopfloch bis zum Knopfe, ersucht.

**J. B. Teutsch**  
in Schässburg.

**Ercheint** außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 86 kr.  
Mit Zustellung in das Haus 1 fl.  
Mit Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigentümer  
**Th. Steinhausen.**

**Illal-Abonnements-Bur**  
bei Herrn **J. F. Leonhar**

**Nr. 259.**

Die Befürchtung, die bisherige Majorität zu einander festgehalten zu werden und ihrer Beschwärge erweisen können herigen Parteigestaltung banalen Ausdruckes zu eine sehr nahe liegende sein.

Diese Anschauung best um einen starken An braucht eben nicht in Bu Landes immer nur mit ungarischen Wätern zur geister zu beobachten, um namne gebrängt zu fühlereu der Dealpartei zu theils aus persönlicher U genen Einladung, das teidisciplin der Reichstretren und Vermitteln u dings zugestanden werde über jene Eigenschaften Aufgabe erforderlich sin auf gerechnet werden, zu erreichen im Stande nung des ungarischen s sich, daß eine neue Par einzuweisen den offenen Clericalen, sind weniger den Liberalismus und „Magyar Politika“, da niemals gegen die Jun „Magyar Allam“ verb Schopper in einem ori haarklein nachgewiesen, strebe, um die Kirche z reiche“ Pointe, die in grammischwägender alte fallen werde.“ Das ei zu veröffentlichen und Diöcesen.

Das Präsidium genossen auf, je früher Konferenz, welche der bekanntlich der Tag, a veranstalten wird, thei Eine Pester Cor inneren Angelegenheiten grenze in einer Weise erfreulich sein dürfte. lichen Empfang, weld seiner Pester Jagdgenos vorbei, wo man in je erblickte; am allerweni

(Auch Das Schweigen mal Mirabeau gesagt der Diplomaten sind d soweit der bezügliche B jedenfalls richtigen Vor passenden Gelegenheiten d männer zu bemächtigen. Brauch abschätzte und i auch aus respektvoller C und phrenologischen Ke meiner Passion auferwor eine ganze Collection vo nahm und jetzt ebenfalls Aber ich begnüge Bismarck und Andrap. beisammen fand und so gewiß keine Ahnung, de Bunten ein stiller Beob um von Neuem gewisse ihren Zügen genauer be einen begeisterten Germe nur ein begeisterter Pbr hohen Herren schon gefe Anführer über die „Sp Waffe, gebracht werden